

ÜBERRASCHENDER RÜCKTRITT DER MONGOLISCHEN REGIERUNG

Überraschend trat am 21.1.2021 der mongolische Ministerpräsident Khurelsukh mit einem Teil seines Kabinetts zurück. Offizieller Grund soll das Versagen des Gesundheitssystems in einem Fall sein.

Nur wenige Tagen zuvor wurde in den sozialen Medien der Vorfall verbreitet, dass eine junge Mutter mit ihrem Neugeborenen längere Zeit in dünner Kleidung bei Minus 25 °C im Freien ausharren musste, bevor sie als COVID-Verdachtsfall von der Entbindungsklinik in eine Corona-Quarantäneeinrichtung transportiert wurde. Dieser Vorfall erzeugte viel Empörung in der Bevölkerung und es gab Demonstrationen gegen die Art und Weise, wie sich die Behörden hier verhalten haben. Die Behandlung der Frau und ihres Neugeborenen seien herzzerreißend gewesen, begründete der Regierungschef seinen Rücktritt. Auch der Vize-Regierungschef und der Leiter der Krankenhausverwaltung erklärten ihren Rücktritt.

In einer Erklärung zu seinem Rücktritt sprach Khurelsukh auch davon, dass die Proteste vom Staatspräsidenten Battulga (Demokratische Partei) gefördert, wenn nicht sogar inszeniert worden seien und deshalb eine Zusammenarbeit nicht mehr möglich sei. Zwischen beiden, dem Präsidenten Battulga (Demokratische Partei) und Khurelsukh (Mongolische Volkspartei) hatte es in der Vergangenheit schon des öfteren „geknirscht“.

DIE CORONA-SITUATION IN DER MONGOLEI

Doch dieser Vorfall ist kaum der Grund für den Rücktritt der Regierung Khurelsukh (Mongolische Volkspartei). Trotz aller Probleme und sozialer Spannungen im Verlauf der Corona-Pandemie haben die Regierung wie auch der Staatspräsident Battulga von der oppositionellen Demokratischen Partei eine relativ erfolgreiche Anti-Corona-Politik betrieben, für die sie u.a. von der WHO ausdrücklich gelobt wurden.

Bis Ende November hat es infolge der radikalen Abschottung der Mongolei gegenüber dem Ausland nur Infektionsfälle bei aus dem Ausland einreisenden Personen gegeben. Alle einreisenden Personen wurden in staatliche Quarantäneeinrichtungen ge-



Ulaabaatar im Schnee

bracht und mussten dort drei Wochen lang – meist auf eigene Kosten – verbringen, bis mindestens zwei negative Tests vorlagen. Danach mussten sie über lange Zeit bis in den Herbst 2020 noch weitere vierzehn Tage in häuslicher Quarantäne verbringen.

Erst durch die Schlamperie in einer dieser Quarantäneeinrichtungen kam es zu einem Ausbruch innerhalb der Mongolei. Dieser Ausbruch wird seitdem energisch bekämpft, indem in den vier Provinzen entlang der Eisenbahn von Russland nach Peking, in denen die überwiegende Mehrheit der Mongolen wohnen, in einen sehr scharfen Lockdown versetzt wurden. Mittlerweile gibt es zwei Corona-Todesfälle, das Ansteigen der festgestellten Infektionen ist abgedämpft. Dennoch ist ein Ende des Lockdowns oder eine regionale Begrenzung erst einmal nicht in Sicht.

Abgefedert werden die sozialen Folgen nur etwas durch die Stundung von Mieten, kostenlose Energieversorgung (Strom und Heizung), zentral organisierte Lebensmittelversorgung u.ä.. Gegen diese Maßnahmen gibt es Proteste insbesondere im neuen Mittelstand, der nun seine Prosperität der letzten Jahre in Gefahr sieht. Diese Schicht der wesentlich städtischen Bevölkerung hatte auch bei den Wahlen im letzten Jahren einiges an Zulauf zu verzeichnen (auch wenn dies noch nicht in der Herausbildung einer neuen Partei gegen das bisherige „Nebel“-Sys-

tem aus Volkspartei und Demokratischer Partei ausgereicht hat).

Wie in vielen Ländern sind es aber vor allem die Ärmsten der Armen, die unter Corona zu leiden haben, die Bewohner der Jurtenviertel, die Tagelöhner, Bettler, Prostituierten, die kleinen Händler, die von staatlicher Hilfe eher schlecht erreicht werden.

HINTERGRÜNDE DES RÜCKTRITTS

Wie in vielen Ländern werden auch in der Mongolei von einer Mehrheit die vielfach einschneidenden Maßnahmen als alternativlos angesehen. Es gibt zwar einige Stimmen, die eine Lockerung verlangen. Eine sichtbare Alternative, die etwa über Neuwahlen andere Verhältnisse in der mongolischen Regierung herbeiführen möchte, ist nicht zu sehen.

So werden auch andere Hintergründe für den Rücktritt angenommen.

Zum einen sind es Vorfälle um das Kupfer-Gold-Projekt Oyu Tolgoi, an dem der mongolische Staat eine Minderheitsbeteiligung hält und um das seit Jahren Korruptionsgerüchte kolportiert werden. Hier hat der Mehrheitseigner Rio Tinto erst vor wenigen Monaten von der mongolischen Regierung einen Finanzierungs-“Nachschlag“ in Höhe von einer Milliarde USD verlangt, um die unterirdische Förderung in Gang zu bringen. Eine solche Summe würde einen Ertrag aus der Mine, der der Mongolei zugute käme, auf den Sankt-Nimmerleinstag verschieben.

Gegen diese Forderung hat die mongolische Regierung erst einmal eine unabhängige Prüfungskommission eingesetzt, um diese Forderung einer Revision zu unterziehen. In der Diskussion um diese Nachforderung von RioTinto wurde auch die Aufkündigung des gesamten Abkommens mit Rio Tinto über den Abbau in Oyu Tolgoi ins Gespräch gebracht.

Zum zweiten sind durch einen Whistleblower Dokumente bekannt geworden, die belegen, dass in einem in New York anhängigen Prozess gegen einige mongolische Oligarchen die Kläger – sprich: die mongolische Regierung – die Klage zurückgezogen haben. In dem Prozess ging es um merkwürdige Vermögenszuwächse von mongolischen Staatsbürgern im Ausland, als deren Quelle Korruption vermutet

wird. Angeklagt in diesem Prozess war unter anderem der Parteigenosse des Premierministers, Batbold Sukhbaatar, derzeit Mitglied im Parlament der Mongolei, dem „Ikh Khural“ (Großer Rat) und Vorsitzender eines Ausschusses, ohne dessen Zustimmung wichtige Gesetze überhaupt nicht zur Verhandlung eingebracht werden können. Er wird als einer der wesentlichen Strippenzieher in der mongolischen Politik angesehen.

ABGEORDNETER GANBAATAR IM HUNGERSTREIK

Um der Forderung, das Abkommen mit Rio Tinto bezüglich Oyu Tolgoi zu überprüfen und gegebenenfalls aufzukündigen und die Mine wieder zu nationalisieren, ist der Abgeordnete S. Ganbaatar auf dem Sukhbaatarplatz in Hungerstreik getreten. S. Ganbaatar hatte 2017 gegen Battulga zum Staatspräsidenten kandidiert. Er kommt aus der Revolutionären Mongolischen Volkspartei und hat bei den letzten Parlamentswahlen auf der Liste „Unsere Koalition“ einen Sitz im Parlament errungen. Diese Koalition besteht aus der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, der „Zivilcourage-Grüne Partei“ (CWGP) und der „Mongolischen Vereinigten Traditionspartei“ (MVTP). Aufgrund ihrer Vergangenheit ist dieses Wahlbündnis, speziell die Mongolische Revolutionäre Volkspartei unter dem ehemaligen Staatspräsidenten N. Enkhbayar ebenfalls durch Korruptionsskandale kompromittiert.

Dennoch gehört dieses Bündnis ebenso wie das Bündnis Electorat zu den politischen Kräften in der Mongolei, die den Korruptionssumpf MANAM (Nebel) angreifen will. Während „Unsere Koalition“ eher traditionalistisch und ökologisch orientiert, ist Electorat eher die Partei des neuen Mittelstands und der Intellektuellen in der Mongolei.

NEUE REGIERUNG VEREIDIGT

Wenige Tage nach dem Rücktritt von Khurelsukh wurde die neue Regierung vereidigt. Premierminister wurde der erst 41 Jahre alte Oyun-Erdene Luvsanamsrai, seit 2016 Parlamentsmitglied und in zwei aufeinanderfolgende Amtszeiten Kabinettschef der mongolischen Regierung.

Er ist der erste wirklich „junge“ einflussreiche Politiker der Mongolei. Er ist weder einer aus der alten Garde der noch in der Volksrepublik ausgebildeten heutigen Oligarchen noch einer der sogenannten „Helden“ der Revolution, d.h. der Wende in der Mongolei. Auch diese haben in den letzten 30 Jahren die Mongolei eher als ihre Pfründe verstanden.

Oyun-Erdene Luvsannamsrai war federführend bei der Erstellung der langfristigen Entwicklungsagenda der Mongolei, Alsiin Haraa 2050 („Vision 2050“), an der mehr als 1.500 Wissenschaftler und politische Entscheidungsträger beteiligt waren, um ein nationales Modell für nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Die Agenda wurde im Jahr 2020 vom Parlament verabschiedet.

Viele der „Buddies“ von Oyun-Erdene Luvsannamsrai hatten sich zu den Wahlen in der sozialdemokratischen Partei KHUN organisiert, der stärksten Gruppierung im Wahlbündnis Electorat. So wird erwartet, dass mit der neuen Regierung mehr sozialdemokratische Elemente Einzug in die mongolische Politik halten.

MONGOLISCHE PARTEIEN – „SCHÜTZENGRÄBEN DER OLIGARCHEN“?

Nahezu immer in den letzten 30 Jahren, wenn in der Mongolei eine Regierungskrise verzeichnet wurde, ging es um Korruption, d.h. um die Fähigkeit, sich selbst einen möglichst großen Anteil am Ausverkauf des mongolischen Reichtums zuzuschauen. Dabei wird mit allen möglichen Tricks gekämpft.

Folgendes Zitat aus der erzkonservativen Neuen Züricher Zeitung vom 7.4.2019 soll die Haltung von Staatspräsident Battulga verdeutlichen: „Der mongolische Präsident Battulga hat in dem noch jungen Jahr 2019 innert weniger Wochen zweimal bewiesen, wie wenig ihm die nach westlichem Vorbild geprägte Demokratie wert ist. Zunächst hatte er im Januar ein Gesetz eingebracht, welches das Parlament – das Große Staats-Chural – ohne große Debatte umgehend verabschiedete. Anschließend war es den Parlamentariern möglich, den einflussreichen Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu stürzen. Für noch größeres Aufsehen hat eine Ende März von Battulga eingebrachte und vom Parlament in einer Sondersitzung

sofort angenommene Gesetzesänderung gesorgt. Sie wird von Juristen bereits als «Staatsstreich» und «Anfang vom Ende der Demokratie» in der Mongolei bezeichnet, weil der Präsident gegen die unabhängige Justiz und damit gegen die Gewaltenteilung vorgeht.“

Auch die Kontrolle über die mongolische Antikorruptionsbehörde war in der Vergangenheit immer heiß umkämpft. Eine der Maßnahmen, die Battulga immer wieder versucht hatte und die er erst Ende 2020 durchsetzen konnte, war die Ablösung des bisherigen Vorsitzenden der Antikorruptionsbehörde (<https://www.kas.de/de/web/mongolei/laenderberichte/detail/-/content/die-juengste-mongolische-justizreform>; 22.8.2019).

Zwischen Khurelsulh und Battulga herrscht seit längerem ein heftiger Streit um die Besetzung und Zuordnung von Behördenleitern und Richtern. Wir sollten uns hüten, dabei den einen (und dessen Partei) als Schurken und den anderen (mit dessen Partei) als lupenreinen Demokraten zu betrachten. Zu sehr sind in beiden Parteien Filz und Korruption präsent. Autoren sprechen davon, dass die politischen Parteien der Mongolei insgesamt zu „Schützengräben der Oligarchen“ mutiert seien. Nicht umsonst werden dies beiden mongolischen Parteien (MAN und AM) zu dem Wort MANAM zusammengezogen, das Nebel bedeutet.

Dieses Mal könnte es aber um mehr gehen.

Es hatte in den letzten zwei Jahren schon den Anschein, als ob Khurelsukh eher versucht hatte, durch Umbesetzung von Richtern zumindest einige der Korruptionsskandale aufzuklären. Wegen dieser Wahrnehmung seiner Politik als im mongolischen Interesse und gegen den Ausverkauf der Mongolei wird nun sein überraschender Rücktritt von vielen als Verrat empfunden. Möglicherweise hat Khurelsukh aber auch erkannt, dass er eine solche Politik trotz einer nominell satten Zweidrittelmehrheit seiner Volkspartei gegen seine eigenen Leute und gegen den Staatspräsidenten nicht durchsetzen kann. Dafür spricht die Rücknahme der Klage gegen Batbold Sukhbold in New York, einen der einflussreichsten Oligarchen innerhalb der Volkspartei.

MONGOLEI RUNDBRIEF JANUAR 2021



Der Winter kann wunderschön sein

Im Sommer 2021 steht in der Mongolei nun die nächste Wahl zum Staatspräsidenten an. Khurelsukh soll Ambitionen haben, Battulga als Staatspräsident zu beerben. Als Ministerpräsident hätte er dazu aber nicht genug Handlungsfreiheit, gerade weil er dort immer auf die Zustimmung solcher Kräfte angewiesen ist. Ob aber in derwährend der aktuellen Pandemie die Wahl des Staatspräsidenten im Sommer schon Kristallisationspunkt einer grundlegenden Veränderung der politischen Verhältnisse in der Mongolei sein kann, ist fraglich.

Ein Duo Khurelsukh und Oyun-Erdene Luvsanamsrai könnte die verkrusteten Strukturen aufbrechen.

IST DER TRAUM VON „MINEGOLIA“ AUSGETRÄUMT?

Überall in der Welt beschleunigt die Pandemie bestimmte Entwicklungen in der Welt. Speziell für die Mongolei kann dies bedeuten, dass der Traum von Minegolia endgültig platzt. Minegolia, das stand für die Erwartung, dass das rohstoffreiche Land sich über viele Jahrzehnte durch den Verkauf seiner Rohstoffe zu einem wohlhabenden und prosperierenden Land entwickeln würde. Speziell Kupfer, Gold, seltene Erden und vor allem Kohle sollten diese Entwicklung finanzieren.

Nun scheint dieser Traum zu platzen: China importiert weit weniger Kohle als geplant, da dort Solar- und Atomenergie die Energieträger der nächsten Zukunft sein sollen. Die Steinkohle aus Tavan Tolgoi enthält auch größere Mengen an strahlendem „Beifang“, so dass sie nicht ohne Weiteres verstromt oder verheizt werden kann. Zudem sind außerhalb Chinas australische oder ekuadorianische Lieferanten billi-

ger. Das Geschäft mit den Metallen der Seltenen Erden entwickelt sich kaum und Oyu Tolgoi hat sich immer mehr zu einem Fass ohne Boden auf viele Jahrzehnte für die Mongolei entwickelt.

Die Zeichen für die Mongolei stehen derzeit alles andere als günstig. Es könnte sein, dass sie wie viele andere Länder zu den Opfern der Krise des globalen Wirtschaftssystems gehört. Diese Krise könnte aber auch den Prozess beschleunigen, in dem das korrupte Manam-System zusammenbricht und sich neue, nicht der bisherigen Oligarchie verbundene Kräfte politisch formieren. Der Mongolei kann dies nur gut tun.

GROSSES ERDBEBEN IM KHUVSGHUL SEE

Am 11.1.2021 wurde ein großes Erdbeben im Khuvsgul-See registriert. Das Beben hatte eine Stärke von 6,7 auf der nach oben offenen Richterskala. Die Erschütterungen waren noch um etwa 450 km entfernten Darkhan zu spüren, manche Personen gaben an, dies selbst in Ulaanbaatar gespürt zu haben. Weitere kleinere Beben folgten im Bulgan Aimak.

Das letzte große Erdbeben in dieser Region fand im Jahr 1991 statt mit einer Stärke von 6,4, eines mit einer Stärke von 6,9 im Jahr 1950.





Der Winter 2020/2021 ist außergewöhnlich schneereich

Der Khuvshgul-See liegt in derselben Spaltenzone wie der etwa 250 km entfernte Baikalsee und der Zeletskoje Ozero im russischen Altai. Diese drei großen Seen liegen in einer Spalte zwischen zwei Erdplatten, die an dieser Stelle sich aber – anders als in anderen Erdbebengebieten – voneinander entfernen. Hier driften die eurasische Platte und die Amurplatte auseinander. Motor dieser Drift ist der Anprall der indischen Platte von Süden, die diese beiden Platten wie ein Keil auseinanderdrückt. Die Bewegung der Amurplatte beträgt etwa 4 mm pro Jahr.

DSUD AUF DEM LAND

Der diesjährige Winter in der Mongolei ist einer der härtesten der letzten Jahre. Dies betrifft nicht nur die prekäre Situation in den Elendsvierteln in den Städten, sondern auch die Viehhalter auf dem Land, die in mindestens sieben Provinzen einen Dsud durchmachen, bei dem die Existenz ihres Viehbestands gefährdet ist. Üblicherweise wird Mitte Februar mit den Frühjahrsstürmen die Temperatur etwas ansteigen. Eine endgültige Bilanz des Winters wird aber erst im März gezogen werden können, wenn das Jungvieh geboren wird.

IM JAHR DES ROTEN AFFEN – EINE BUCHEMPFEHLUNG

Unter diesem Titel ist im Verlag Neues Leben, Berlin ein empfehlenswertes Buch von Dendev Terbishdagva erschienen. Der Autor beschreibt sein äußerst wechselhaftes Leben als „Nomade zwischen Jurte und Brandenburger Tor“, wie der Untertitel lautet.

Aus dem Klappentext:

„Während der Rauch aus der Jurte seitlich nach oben steigt, wird es windig und regnerisch. Das wissen Nomadenmongolen schon als Kinder. Die Natur prägt seit Jahrhunderten ihren Alltag. Davon erzählt Terbishdagva, der in einer Jurte geboren wurde, fern von Europa, in einem Land voller Geheimnisse und Schönheiten. Sein außergewöhnlicher Lebensweg führt ihn in die weite Welt. Er studiert in der DDR, wo er Freunde findet und eine Zeitenwende erlebt, er wird erfolgreicher Unternehmer, geht in die Politik, will mitwirken, sein Land voranzubringen. Er erlebt, wie Parteien zu „Schützengräben der Oligarchen“ mutieren und die Mongolei als Rohstofflieferant ausgeplündert wird. Terishdagva erhebt seine Stimme vom anderen Ende der globalisierten Welt. Er rückt Probleme in unser Gesichtsfeld, die auch unser Leben betreffen, er hat Botschaften, die uns berühren.“

Dendev Terbishdagva hat in der DDR studiert, war Unternehmer, Botschafter der Mongolei in der Bundesrepublik, mehrfach Parlamentsabgeordneter in der Mongolei und berichtet hier aus seinem Leben, in dem sich die letzten Jahrzehnte der mongolischen Geschichte spiegeln.

Vor dem Hintergrund der mongolischen Geschichte, Tradition, Kultur und Religion vermittelt der Autor mit seinem Lebensbericht oftmals überraschende Einblicke in die Entwicklung der modernen Mongolei und ihre Strukturen. Seine Kritik an dem vorherrschenden System der Korruption verbindet er mit einer Zukunftsvision für die Mongolei, in der die alten Werte in einer modernen Gesellschaft gegen den „legalisierten moralischen Verfall der kompletten Obrigkeit“ wieder Bedeutung gewinnen müssen. Fleiß, Ehrlichkeit, Bildung, ein wache Ethik, Gerechtigkeit, Achtung voreinander und vor der Natur sind für ihn die Tugenden, die die Mongolen aus ihrer Tradition für eine bessere Zukunft wieder beleben müssen.

Dieses Buch ist allen Freund*innen der Mongolei ans Herz gelegt, die in diesem Land nicht nur die unendliche Weite einer angeblich unberührten Natur sehen und erleben wollen, die nicht der Romantik eines imaginierten Nomadenlebens nachhängen.

Eike Seidel, 27.01.2021